

Erfahrungsbericht Erasmus+
Eötvös-Loránd-Universität, Budapest

1. Organisation

Mein Auslandsvorhaben startete mit der Planung zwischen Januar und März 2021. Durch das Erasmus+Programm war der Ablauf mit Bewerbung und sonstiger Organisation vor Ort weitestgehend automatisiert.

Bei der Wahl des Ziels waren drei Punkte entscheidend: Das Angebot von Veranstaltungen im Bereich des Strafrechts (mein Schwerpunkt), ein Zielland, welches nicht unbedingt ganz oben auf der Liste anderer Erasmus-Studierender steht und welches möglichst viele politische, soziale und nach Möglichkeit natürlich auch rechtliche Unterschiede zu Deutschland aufweist.

Am Ende waren bei mir auf Platz 1 die Eötvös-Loránd-Universität in Budapest, auf Platz zwei die Universität in Warschau und wegen des wirklich breiten Angebots kriminologischer Kurse die Universität in Oslo auf Platz 3.

Nach der Zusage ging es um die konkrete Planung vor Ort:

Die Anreise nach Budapest ist für die Entfernung sehr entspannt, die Zugverbindung von Mannheim über München, Wien und dann Budapest erfordert nur einen Umstieg und auch in Streikzeiten hatte ich selten mehr als 2 Stunden Verspätung bei einer insgesamt Dauer von 12-14 Stunden Zugfahrt.

Bei früher Buchung kommt man dafür mit unter 40 € hin.

Meine Ankunft hatte ich für 2 Wochen vor Beginn der Vorlesungen geplant, so konnte ich meine Wohnung, die Umgebung, die Uni etc. kennenlernen und habe außerdem noch das Jubiläum der Gründung Ungarns mitsamt des größten Feuerwerks in Europa auf der Donau und diverse andere Veranstaltungen zu sehen bekommen. Es lohnt sich also definitiv (vor allem in nicht-Corona-Zeiten) für nationale Festivitäten nach Ungarn zu kommen.

Hierbei kann man sich auch über die vielen Sommer-Festivals informieren, die jetzt alle wieder anlaufen und voller internationaler Acts sind.

2. Studium

Nach der Ankunft mussten die Kurse gewählt werden, leider wurden nicht alle Kurse wie in den vorherigen Semestern angeboten, das Transcript of Records muss also entsprechend stark abgeändert werden. Ein sehr großer Pluspunkt ist, dass die ELTE wirklich eine ziemliche Vielfalt an Inhalten anbietet, sodass eine Umplanung sehr leicht fällt.

Die Einführungs-Woche war nicht sehr umfangreich – es gab eine kleine Stadt- und Uni-Führung, aber vor allem im ersten Semester hat Ákos Udovecz (der dortige Erasmus-Koordinator) noch zusätzliche Veranstaltungen angeboten und vor allem eine Liste mit weiteren Sehenswürdigkeiten rumgeschickt.

Wenn er das nicht wieder von sich aus verschickt, unbedingt nachfragen, es waren absolut sehenswerte Sachen dabei. Ákos ist dabei wirklich gut erreichbar, sehr bemüht und hauptverantwortlich, dass alles Formelle mit der ELTE gut funktioniert, im Zweifel kann man sich immer sehr gut an ihn wenden.

Die Kurse an der ELTE sind sehr stark auf Interaktion ausgelegt und neben Kursen die ein Grundverständnis etwa für ungarisches Strafrecht vermitteln sollen und dadurch systematisch geprägt sind, gibt es auch sehr viele Kurse die hauptsächlich inhaltlich geprägt sind und bei denen

es weniger um ein systematisches Verständnis des Themas sondern einfach um einen Einblick in einen speziellen Bereich geht.

Spezielle Bereiche sind dabei etwa Kinderrecht, die Bekämpfung von Terrorfinanzierung, Rechtsstaatlichkeit etc. Wie gut dieser Einblick dann genau ist, hängt zu großen Teilen von den Dozierenden ab.

Ich persönlich fand es sehr motivierend, mich auch mal schwerpunktmäßig mit einem Teilbereich, anstatt primär mit dem Gerüst und dem Aufbau der Rechtsordnung zu beschäftigen.

Besonders empfehlen kann ich hierbei Frau Dr. Nora Cseke. Sie ist Mitarbeiterin am EuGH und hat in meinem ersten Semester den Kurs „Current Challenges in international, European and Hungarian Refugee Law“ sowie im zweiten Semester den Kurs „The cooperation between the European Court of Justice and national courts in the preliminary ruling proceeding“ gehalten.

Wer einen tieferen Einblick in die Arbeit (formell und inhaltlich) des EuGH sowie einen wirklich guten Überblick zu den beiden obigen Themen gehörigen Fällen und deren Entwicklung haben möchte, der wird hier fündig.

Generell habe ich festgestellt, dass Kurse, die von „Uni-Fremden“, also vor allem Anwälten und Anwältinnen gehalten werden, tendenziell interessanter und auch besser strukturiert sind, als die von einigen (aber definitiv nicht allen) Professor:innen.

Als Prüfungsleistungen werden entweder Klausuren, Aufsätze oder Vorträge verlangt. In manchen Kursen gibt es auch die Möglichkeit zu wählen.

Die Klausuren sind nicht mit denen, die ich hier geschrieben habe vergleichbar, sie zielen in erster Linie auf die Abfrage von Fakten aus der Vorlesung ab und sind ohne großen Aufwand gut machbar.

Die Aufsätze sind eher eine Formalie, oft kann man sich das Thema selbst aussuchen und ich hatte keinen Aufsatz bei dem mehr als 4 Seiten verlangt wurden. Diese kann man auch häufig schon im Semester beginnen, wodurch man am Ende entlastet wird.

Andersherum bietet das aber auch die Möglichkeit sich vertieft einzuarbeiten und die Dozierenden sind dabei sehr unterstützend.

Die Vorträge können ebenfalls oft schon im Semester gehalten werden, wodurch die Häufung von Prüfungsleistungen am Ende sehr verringert werden kann.

Außerdem gibt es die Möglichkeit des Besuchens von Blockseminaren, die teilweise eine Woche jeden Tag gehen oder an zwei unterschiedlichen Wochen an mehreren Tagen stattfinden und die die Prüfung direkt im Anschluss haben, wodurch man nicht nur Prüfungen am Ende, sondern auch seine Wochenstunden reduzieren könnte.

Bei Blockseminaren muss man jedoch in den entsprechenden anderen Kursen Bescheid geben, dass man in der Woche nicht anwesend sein kann.

Generell liegt der Schwerpunkt eher auf dem, was man sonst aus den Kursen mitnimmt und was die Dozierenden auch abseits des Lehrbuchwissens erzählen, weniger auf dem in den Klausuren abgefragten Stoff.

Die strengere Anforderung ist die Anwesenheit (max. drei Fehltermine), auf die je nach Leitung des Kurses auch sehr geachtet wird.

Bei den Kursen hat sich (bei mir) besonders gezeigt, dass sich ein Jahr im Ausland definitiv gelohnt hat, da ich im zweiten Halbjahr vermehrt Kurse hatte, die mir sehr gut gefallen haben.

3. Wohnen

Bei der Suche nach einer Wohnung wurde uns von Seiten des Koordinators vor Ort von den örtlichen Studierendenwohnheimen abgeraten. Diese sind aber gerade auch unter den einheimischen Studierenden sehr begehrt, da sehr günstig, auch wenn von der Ausstattung her nicht mit unseren vergleichbar. Auf jeden Fall sollte man bei einer Bewerbung wegen des Andrangs die Frist im Auge behalten.

Wegen der Semmelweis und der Tiermedizinischen Universität für Studierende aus deutschsprachigen Ländern ist allerdings auch in Budapest die Seite „WG-Gesucht“ weit verbreitet. Der Nachteil daran ist jedoch, dass man sehr wahrscheinlich mit weiteren Mitbewohner:innen zusammenkommt, die Deutsch als Muttersprache haben, was die Auslandserfahrung dann eher auf die Universität und sonstige Aktivitäten reduziert.

Ein Vorteil war, dass gerade nachdem die vergangene „Corona-Welle“ abgeebbt war, das Angebot sehr groß war und die Vermieter:innen dringend Mieter:innen gesucht haben, was die Suche für eine Großstadt sehr einfach gemacht hat.

Dabei lohnt es sich wenn man direkt mit den Vermietenden sprechen kann, die meisten Handwerker:innen in Ungarn sprechen nur ungarisch, im Falle einer Reparatur ist es also praktisch, wenn man das nicht selbst organisieren muss.

Auch für Wohnungen sind die Preise wieder sehr günstig: Für ein wirklich schönes Zimmer in der Nähe des großen Parks und des Bahnhofs Keleti, habe ich insgesamt 260 € bezahlt (+/- etwaiger Schwankungen der Nebenkosten).

Während meiner Zeit waren die Nebenkosten noch sehr stark subventioniert, weswegen sie wirklich günstig waren. Nichtsdestotrotz lohnt es sich nachzufragen, wie viel bisher ungefähr bezahlt wurde und wer die Rechnungen bezahlen muss.

Normalerweise bekommt man einen Brief mit den Rechnungen und muss damit zur Post und sie dort bezahlen, inzwischen geht dies aber auch per App (iCsekk), welche ich sehr empfehlen würde.

Und noch ein weiterer praktischer Hinweis zur Wohnung: Das Leitungswasser (zumindest bei uns und in der Uni) konnte man zwar trinken, allerdings ist es sehr kalkhaltig und wird stark gechlort. Für meine Zeit in Budapest hatten wir deswegen einen Wasserfilter, damit wir nicht Wasserflaschen schleppen mussten.

4. Freizeit

Generell gilt vermutlich für jeden Auslandsaufenthalt, dass dieser hervorragend für Reisen geeignet ist.

Dabei bieten sich natürlich sämtliche Metropolen in Zentral- und Ost-Europa an, der Personenverkehr (sowohl Bahn als auch FlixBus und ggf. auch das Flugzeug) ist um einiges günstiger als in Deutschland, sodass das absolut machbar ist.

Ich kann besonders Prag und auch Bratislava empfehlen.

Natürlich sollte man aber primär Ungarn kennen lernen. Besonders empfehlen kann ich hier Tata mit einem wunderschönen See (der nicht so überlaufen ist wie der Balaton), einem Schloss mit unterschiedlichen Ausstellungen und einem „Deutschen-Museum“ sowie Felcsút, das Heimatdorf Viktor Orbáns mit einem unglaublichen Fußballstadion direkt neben seinem Elternhaus und einer Nostalgie-Eisenbahn, die beinahe im Nirgendwo einfach nur drei Stationen fährt und um einiges teurer ist, als alle anderen Verkehrsmittel.

Ansonsten kann ich hier noch einmal auf Ákos verweisen, der sehr gerne Tipps und Empfehlungen zu weiteren Orten gibt.

Es lohnt sich dabei sehr von Budapest aufs „Land“ zu fahren, da ein oft wirklich drastischer Unterschied in Bau, Finanzierung und Menschen zwischen den Dörfern und dem Zentrum zu sehen ist.

Bei Reisen ist noch zu beachten, dass während die Zahlung in Budapest mit Karte überall funktioniert und fast alle Englisch sprechen, das auf dem Land nicht so ist, Bargeld ist dort notwendig.

Auch lohnt es sich etwas Grundvokabular mitzubringen, das muss aber absolut nicht perfekt sein, irgendwie kann man sich doch immer verständigen. Wobei mir dabei der Sprachkurs der Universität leider nicht so viel gebracht hat, wobei auch dort der zweimal die Woche stattfindende Kurs besser sein soll.

Ich hatte mir zudem schon vor meiner Ankunft die App „Hungary Today“ heruntergeladen, um zumindest grob auf dem Laufenden zu sein, was Entwicklungen in der Politik und sonstige Ereignisse angeht.

Diese Seite übersetzt und sammelt hauptsächlich Artikel aus ungarischen Zeitungen und von ungarischen News-Seiten, sodass man einen ziemlich umfassenden und relativ neutralen Blick auf Ereignisse bekommen konnte.

Mein persönlicher Eindruck war aber, dass sich das nach der Parlamentswahl doch verändert hat und die Seite jetzt auch immer wieder sehr regierungsfreundliche Artikel hervorbringt. Außerdem gibt es seitdem auch „Opinions“ in denen etwa steht, dass „Tichy’s Einblick“ Deutschlands einziges unabhängiges Medium sei.

Faszinierend war auch wie unterschiedlich über die selben Themen den ungarischen im Vergleich zu deutschen Zeitungen berichtet wurde (insbesondere natürlich über sämtliche EU-Entscheidungen).

Eine News-Seite kann ich also definitiv empfehlen, aber noch mehr lohnt es sich sie immer wieder gegenzuchecken.

Die ELTE als Orbán’s Alma Mater selbst ist in meiner Wahrnehmung eine ziemlich unabhängige Universität. So wurden dort verschiedene Vorträge angeboten, auch von Didier Reynders dem aktuellen Kommissar für Justiz und Rechtsstaatlichkeit der Europäischen Kommission, der dort den Werkzeugkasten für die Sicherstellung der Rechtsstaatlichkeit bei seinem Besuch in Ungarn vorgestellt hat. Weiterhin wird der Kurs „Leader Democracy - The Orbán-Regime and Beyond“ angeboten, indem das politische System analysiert wird (kann ich für Politikwissenschafts-Interessierte sehr empfehlen).

Auch die Dozierenden halten ihren Unterricht ziemlich neutral und zumindest in den Veranstaltungen die ich besucht habe, haben beinahe alle gegen Ende der Vorlesungen ausdrücklich „inoffiziell“ das eigene System kritisiert.

Wobei meine Veranstaltungen aber auch explizit Erasmus-Veranstaltungen waren, also nicht zum klassischen Curriculum gehörten und deswegen vergleichsweise wenige ungarische Studierende darin saßen.

Im Gegensatz zu Erfahrungsberichten die ich im Vorfeld zu meinem Auslandsjahr gelesen habe, wurden einige bis sehr meiner Meinungen zur ungarischen Regierung nicht widerlegt.

Das steht aber auch im deutlichen Gegensatz zu den Erfahrungen mit den Menschen vor Ort, Budapest selbst ist (vergleichsweise) sehr liberal und die Menschen absolut freundlich, auch wenn das Ungarisch noch nicht so gut ist.

Eben all das vor Ort zu erleben und zu sehen, war für mich tatsächlich die größte Bereicherung meines Auslandsaufenthaltes und ebenso die absolute Erfüllung des Erasmus-Gedanken:

Mehr über die Menschen der Länder zu erfahren, die uns eigentlich so nahe sind, die aber auch sehr verschieden sein können.